



Liturgie-Magazin

Kurt Meier, langjähriger
Kirchenmusiker der Dreif. Bern.

«Eine Kirche,
die nur noch
Gebrauchsmusik
hat, wird
unbrauchbar.»

Joseph Ratzinger
(später Papst Benedikt XVI.)

Für **Kurt Meier** gibt es keine verstaubte Kirchenmusik, nur verstaubtes Musizieren. Er spielt von Bach über Mendelssohn bis hin zu Messiaen und Stockhausens Tierkreis fast alles und versucht, stets lebendig zu musizieren. Gute Kirchenmusik spreche die Anwesenden immer zumindest teilweise an, genau wie das zuweilen herausfordernde Evangelium. In der Kirchenmusik stecke ein riesiger Schatz an Altem und Neuem, auf den «der weltliche Konzertbetrieb, der immer wieder Schlager bringt, um die Kasse zu füllen, nur mit Neid blicken kann». Die vielfältigen Instrumententypen und der orchester- gleiche Farbenreichtum der Orgel faszinieren Kurt Meier, die Königin der Instrumente bleibt für ihn aber die Stimme. Wie

das gemeinsame Beten werde auch der gemeinsame Gesang im Gottesdienst «um etliche Dimensionen reicher» als zu Hause. Idealerweise können Gemeinde, Chor und Soli zusammenwirken.

Die kirchenmusikalischen Ansprüche bei Hochzeiten und Beerdigungen kämen mittlerweile oft aus musikalischen Alltagsgewohnheiten heraus, ohne viele Überlegungen, ob und wie man diese in Bezug zum Gottesdienst bringen könne. «Da ist zuweilen viel Fingerspitzengefühl den Beteiligten und der Liturgie gegenüber gefragt.» Weniger als von den Stilrichtungen hänge die Zukunft der Kirchenmusik von jener der Kirchen in Europa ab.